

Nur mit Hausschuhen in die Schule

Joachim und Marianne Kleemann berichteten an der Felsenmeerschule über Japan

Reichenbach. Über Japan und das Leben des Schulkindes Shuntaro berichtete das Missionarsehepaar Joachim und Marianne Kleemann, die für die Liebenzeller Mission in Japan arbeiten, in der Reichenbacher Felsenmeerschule. Begeistert und konzentriert waren die Grundschüler dabei, als Pfarrer Joachim Kleemann von Japan berichtete; dass alle konzentriert zugehört hatten, bewiesen sie am Ende der spannenden Unterrichtsstunde bei einem kleinen Quiz.

Für das Missionswerk der evangelischen Landeskirche arbeiten 215 Missionare, und seit 1927 gibt es die Liebenzeller Mission auch in Japan. Pfarrer Kleemann zog mit seiner späteren Frau Marianne 1970 nach Japan. Da sich die Integration des blonden und hellhäutigen Sohns - "obwohl er sehr gut japanisch sprechen konnte", so Marianne Kleemann - als schwierig erwies, zog die Familie 1981 wieder zurück nach Deutschland. Heute sind die Kinder erwachsen und selbstständig, was im Jahr 2000 dann die Möglichkeit brachte, wieder zurück in das "Land des Lächelns" zu gehen.

Da Pfarrer Kleemann während seiner Ausbildung kurze Zeit in Reichenbach war, bestehen noch heute gute Kontakte, die es jetzt ermöglichen, der Felsenmeerschule einen spannenden Vormittag zu beschern. Japan ist der Schule nicht fremd, denn es bestand ein Patenschaft zu einer japanischen Grundschule, die Gabi Krewe-Diekhaus einst vermittelt hatte. Über die Partnerschule waren japanische Lieder über das Kirschblütenfest, das "Puppenfest" für Mädchen und das "Fischfest" für Jungen schon bekannt.

Als sich Marianne Kleemann im Kimono zeigte, war den Schülern gleich klar, wie diese Kleidung heißt. "Wenn mich die Japaner so sehen, sprechen sie gleich japanisch mit mir", erzählte Kleemann den Schülern.

Über das Leben der Japaner berichtete Joachim Kleemann anhand der Geschichte des Schülers Shuntaro, der in einer Stadt nördlich von Tokio lebt. Bilder zeigten die Straßen der Stadt, "die Autos fahren auf der falschen Seite", und den vielen Masten und Strom- und Telefonleitungen. "Das ist so, weil es in Japan viele Erdbeben gibt".

Lustig fanden die Schüler die "Schuh-Auszieh-Kultur": Kein Haus wird mit Straßenschuhen betreten, auch die Schule nicht. In großen Regalen werden die Straßenschuhe abgestellt und Hausschuhe angezogen. Für das Bad und die Toilette gibt es noch einmal extra Schuhe. Wenn sich die Japaner zum Essen und Beten auf den Fußboden setzen, werden sogar die Hausschuhe ausgezogen. Selbst im Freien beim Picknick ist es selbstverständlich, dass vor dem Niederlassen auf die Decke die Schuhe ausgezogen werden.

Bilder zeigten Shuntaro in der Kirchengemeinde. Dort wird in der Bibel gelesen. Ein Bauchredner mit Handpuppe versteht es, die biblische Botschaft selbst den Jüngsten nahe zu bringen. In der Kirchengemeinde wird gesungen und Gottesdienst gehalten, genau so wie es die Schüler in Deutschland kennen. Nur dass die Gottesdienste in Japan fröhlicher sind und dass es passieren kann, dass die Gemeinde ein Spiel zusammen spielt. Und hin und wieder geht es gemeinsam auf eine Freizeit, und es werden Feste gefeiert. jhs

Bergsträßer Anzeiger
11. Juli 2003